



© J. Brocks

Restaurierungsmaßnahmen in Mooren, wie hier im Bummermoos, sind ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz.

Interview mit Franz Essl

„Naturschutz ist kein Luxus!“

Franz Essl vom Department für Botanik und Biodiversitätsforschung der Uni Wien betonte in seinem Vortrag am Naturschutztag in Marchegg, dass auch die Zerstörung von Lebensräumen durch die intensive Landnutzung (Land- und Forstwirtschaft) Treibhausgasemissionen verursacht und dabei der Fokus der Politik auf Wirtschaftswachstum ein wesentlicher Treiber für die Klimakrise ist. Er forderte die Politik zum Handeln auf und verwies dabei auf Deutschland, das vier Milliarden Euro in die Erhaltung und Wiederherstellung von Mooren und Wäldern investiert. Karin Chladek hat für den Naturschutzbund mit ihm gesprochen.

NB: Herr Essl, vor Kurzem ist der aktuelle „Living Planet Report“ des WWF erschienen. Er klingt dramatisch, um es gleich zu sagen. Was sagt dieser aus?

Er ist ein weiterer starker Hinweis auf den schwindenden Bestand an Wildtieren im Anthropozän, also jener Epoche, in der der Mensch einer der wichtigsten Einflussfaktoren auf die Prozesse der Erde geworden ist. Die Zahlen sind sehr unerfreulich. Der Index 2022 zeigt einen durchschnittlichen Rückgang der relativen Häufigkeit der Wildtierpopulationen um 69 %, und das in nicht einmal 50 Jahren (1970 und 2018)

NB: Was vielen Menschen nicht klar ist: Die größte Menge an derzeit lebenden Tieren sind keine Wildtiere. Können Sie uns etwas zu den Zahlen sagen?

Etwa 95 % der Biomasse großer Säugetiere des Planeten sind Menschen und Nutztiere. Man geht allein von 1 Milliarde Kühen aus. Aber auch 70 % der Biomasse aller Vögel weltweit sind Hühner und Gänse. Da bleibt nicht viel Platz für die charismatischen Wildtiere. Das zeigt aber auch, welchen massiven Einfluss das derzeitige landwirtschaftliche System sowohl auf die Biodiversität als auch auf das Klima hat.

NB: Was den Klimawandel angeht: Wie ist das mit den vielzitierten Kippunkten? Und wie hoch sind die globalen Emissionen seit 1990 gestiegen?

Seit 1990, als die ersten Maßnahmen beschlossen wurden, sind die globalen Emissionen um etwa 60 % gestiegen. Eigentlich sollten sie durch die beschlossenen Maßnahmen zurückgehen. Globale Kippunkte reflektieren das aktuelle Wissen. Früher hat man angenommen, dass diese sich selbst verstärkenden, nicht mehr aufzuhaltenden Effekte erst bei einem höheren globalen Temperaturanstieg eintreten. Aber in Wahrheit kann es niemand genau sagen. Die Kippunkte sind vielfältig, es könnte sein, dass manche bereits bei einem Temperaturanstieg von 1,5 bis 2 Grad auftreten.

NB: Was bedeutet der Klimawandel für Niederösterreichs Natur?

Feuchtgebiete wie Moore drohen auszutrocknen. Nur wenige Moore in Österreich liegen in hochalpinem Gelände. Wie stark Feuchtgebiete von der zunehmenden Trockenheit betroffen sein werden, zeigt der Blick auf den Seewinkel. Die Entwicklungen dort sind ein Frühwarnsystem dafür, was sich anderswo in Österreich mit fortschreitendem Klimawandel künftig großflächig abspielen könnte. Wälder sind ebenfalls zunehmend von Trockenstress und Borkenkäfern betroffen. Beides zusammen halten viele Bäume nicht aus. Vor allem die Fichten nicht. Von den durch den Borkenkäfer erforderlich gewordenen großflächigen Schlägerungen im Waldviertel waren vor allem Fichten betroffen. Sie werden zukünftig weder im Waldviertel, noch in den Voralpen, aber auch in Südkärnten nicht mehr gut wachsen können.

Welche Bedeutung haben intakte Ökosysteme in der Klimakrise?

Sie sind die Grundvoraussetzung, dass Anpassung an die Veränderungen, die bereits unabänderlich ist, halbwegs funktioniert. Wohlgemerkt: Nur dann, wenn der Temperaturanstieg leicht oder moderat bleibt, ist Anpassung überhaupt möglich. Bei starkem Klimawandel stehen wir vor massiven Veränderungen. Naturschutz ist also kein Luxus! Das muss auch der Politik klar werden. Und

NGOs wie der Naturschutzbund müssen den Mehrwert des Naturschutzes für den Klimaschutz noch viel stärker in den Fokus stellen.

Was ist für Sie die gute Nachricht angesichts der Biodiversitätskrise und des Klimawandels?

Klimawandel unterstreicht, wie wichtig und richtig Naturschutz ist. 25% der Treibhausgase stammen aus der Landnutzung. Damit kommt auch der Land- und Forstwirtschaft eine große Verantwortung zu. Eine naturverträgliche Landnutzung ist gleichzeitig ein Beitrag für den Klimaschutz. Dies zeigt tatsächlich auch, dass wir etwas tun können! Das ist die gute Nachricht. Wenn wir im Bereich Landnutzung etwas verändern, was wir durchaus können, hat das Auswirkungen sowohl auf die Biodiversität als auch auf das Klima. Klima- und Biodiversitätsschutz sind siamesische Zwillinge – sie können nur gemeinsam gelingen.



Ass.-Prof. Mag. Dr. Franz Essl
Universität Wien und im Leitungsteam des
Biodiversitätsrates Österreich

Wie wird das Klima in Niederösterreich?

So lautete der Vortrag von Klaus Haslinger beim NÖ Naturschutztag am 30. Oktober 2022 in Marchegg. Dr. Klaus Haslinger ist Meteorologe. Er befasst sich in der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) mit Klimaforschung.

Er zeigte einen Rückblick auf das Jahr 2021. So lag die Durchschnittstemperatur um 0,9 Grad höher (seit 1883, Stift Zwettl), die Niederschläge waren 15 % weniger und die Sonnenscheindauer um 20 % höher. Die Eistage (Höchsttemperatur < 0 Grad) nahmen seit 1950 ab, dafür die Anzahl der heißen Tage mit einer Temperatur über 30 Grad deutlich zu. Betrug diese im Zeitraum 1981 bis 2000 ca. 14 Tage pro Jahr, so waren es zwischen 2001 und 2020 ca. 28 Tage pro Jahr.

Auch die Niederschläge ändern sich. So gab es im Zeitraum 1991 – 2000 um 50 % mehr sehr niederschlagsreiche Tage (< 67 mm/Tag) als noch im Zeitraum 1931 – 1990. Das heißt, es gibt eine Verschiebung von Tagen mit schwachen bis moderaten Tagesniederschlagssummen hin zu beträchtlichen bis extremen Tagesniederschlagssummen.

Temperaturanstieg von 3,9 Grad droht

Und wie wird sich das Klima in der Zukunft verändern? Mit Modellierungen werden verschiedene Szenarien gerechnet, die vom „Worst Case“ bis zur „Einhaltung der Pariser Ziele“ reichen. Welches Szenarium jetzt eintreffen wird, hängt letztendlich davon ab, wie sehr die Gesellschaft ihr Verhalten anpassen wird (Ausstoß von klimawirksamen Emissionen). Geht es weiter wie bisher, was heißt, dass wir Menschen keine Maßnahmen ergreifen, um der Klimakrise entgegenzuwirken, werden wir 2100 mit einem Temperaturanstieg von 3.9 Grad rechnen müssen. Im Klimaschutz-Szenario „nur“ mit einem Anstieg von +2,2 Grad. Damit nehmen auch die Hitzetage massiv zu und die Vegetationsperiode verlängert sich erheblich.

Die Dürre wird zunehmend eine große Herausforderung sein. Und zwar nicht wegen der Menge der Niederschläge (bei ihnen ist über das Jahr gesehen, keine große Veränderung erkennbar). Was jedoch passiert, ist, dass aufgrund der höheren Verdunstung (bedingt durch die höheren Temperaturen, bis +5 % pro 10 Jahre) die Bodenfeuchte abnimmt. Und damit steigt in Zukunft das Risiko für Dürre.

Den interessanten Vortrag können Sie auf www.noenaturschutzbund.at downloaden.

Margit Gross